Fatales Kompliment

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **9 (1883)**

Heft 38

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-426244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und mich hat's zu Thränen gerührt,
Daß Frankreich, das große, gewalt'ge,
Zu Küßnacht das Deutsche studirt.

So rein und so voll und so kräftig
Klingt nirgends die Sprache des Teut,
Als wenn zu Küßnacht ein Zürcher
Dem Franzmann den Morgengruß beut:

„Gott grüetzi, Du Hagel! Wie hät's Di?
Was ischt wieder Chaibisches los?!"
In solchen praktischen Kursen,
Da lernt sich das Deutsche famos!

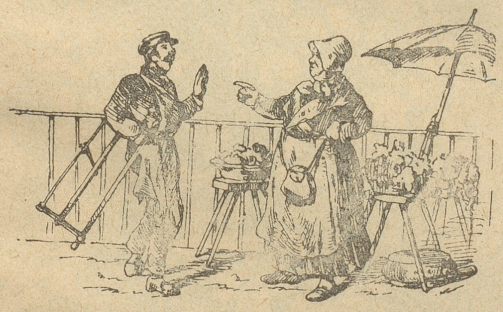
Drum Heil dir, du fränkische Jugend,
Ich reiche gerührt dir die Hand;
Bald fluchen wir kräftig zusammen,
Als wären wir stammesverwandt!

„Winkelried gleich Tell eine mythische, in der Sage begründete Figur!" Das ist das schreckliche Feldgeschrei, welches die unzufriedenen Neuerer schon seit einiger Zeit anstimmen. Aber fort, ihr Volksverführer, ihr Zweifler und Zeichendeutler! Mir ist es gelungen, den handgreiflichen Beweis für Winkelrieds wirkliche Existenz aufzufinden, gegen welche kein Leugnen mehr helfen kann. Man gehe, sehe, staune! Ph. Leihlich's großes anatomisches Museum in Außersihl zu Zürich präsentirt uns unter den „Todtenmasken berühmter Dichter" nebst derjenigen eines Garibaldi, eines Andreas Hofer's u. s. w. in Nr. 538 auch „Arnold v. Winkelried, Ritter aus dem Kanton Unterwalden entschied durch seine Aufopferung die Schlacht bei Sempach" 2c. Wer könnte gegenüber solchen handgreiflichen Beweisen noch zweifeln, noch kriteln?!

Seufzer.

Oh, sie stahlen mir die Kasse!
Ei, wie thut das doch so weh!
Ho, das Lachen von der Masse,
Ach, ich armer

Brigadier.



Nägel. Abr gälled, Chueri, eusi Tramway gfalledi doch besser mit nu eim Pferd, as d'Basler mit zwei Rosse, 's lauft doch sanfter uf em Ise als uf de Steine!

Chueri. Z'Basel mueß halt 's Ise thüür und de Haber wohlfeil si; d'Fahrtaxe aber laufet nit no em Haberpris.

Nägel. Aber warum händ eusi Tramway so chlini Räder?

Chueri. Großi Räder bruchtet au großi Radchäste und do chämet si mit dene vu de Schwabechöchene, die bikanntlich au en große Umfang händ, in Kollusian.

Fatales Kompliment.

Reisender: Mache Ihnen mein Kompliment, verehrteste Dame!

Dame (überrascht): Ja, für was denn?

Reisender: Den noch vorhandenen Spuren nach zu schließen, müssen Sie einst recht hübsch gewesen sein.

Briefkasten der Redaktion.

H. i. L. Im „Vaterland" steht zu lesen: „In jüngster Zeit starb in Aesch ein schlichter Jüngling; bei dessen Entsieglung fand sich ein Testament vor." O, die schlichten Jünglinge! — **Sabel.** Besten Dank und Gruß. — **K. P. i. A.** Sie täuschen sich; der vortrefflich redigirte „Grütlianer" hat 6000 Abonnenten und der blutwürstige Dietrich nur 1200. — **Flims.** Nach Wunsch notirt. — **G. H. i. O.** Mit Vergnügen benützt, Dank. — **U. E. i. H.** Der Besuch der Menagerie Bach wird allseitig als ein sehr lohnender und anempfehlenswerther bezeichnet. Nach dem Urtheil von Kennern sind in derselben eine stolze Zahl Prachtexemplare von Löwen und Tigern zu finden; insbesondere ein Königstiger von seltener Größe und Schönheit. — **J. U. i. K.** Bei R. Guler, Photograph der Landesausstellung finden Sie das Gewünschte. — **P-iden.** Notirt. — **Dr. B. i. H.** Wir haben Ihren Vorschlag dem Zeichner übergeben. Mit dem Einstecken von 260,000 Fr. hat's aber noch gute Wege. Wenn nun nicht alle Billets abgingen? Und die enormen Spesen? Uebrigens wissen wir zuverlässig, daß weitere Einkäufe gemacht werden. — **F. i. Z.** Das intelligenteste, jedenfalls aber auch das empfindlichste Rindvieh wird das Bündner sein. Das hat erst kürzlich das „Landwirthschaftliche Zentralblatt" erfahren; als es statt Extrapreis nur Ehrenpreis schrieb, mußte es berichtigen: „Es scheint nun, daß das schweizerische Fleckvieh durch dieses Versehen im Ausdruck sich hintangesetzt glaubt. . . . Die Thatsache selbst, daß dem einfarbigen Schweizervieh noch eine besondere Gesammtprämie von Mark 30 zu Theil wurde, bleibt aber stehen und haben wir dieselbe auch richtig erhalten, vertheilt und quittirt." — **J. i. Mail.** Erhalten; wünschen besten Erfolg. — **Eri.** Mit dem Schrecken davongekommen, wie die Hasen im Feldzug mit den 7 Schwaben. — **K. O. i. M.** Allerdings schmeichelt der „Diamant" dem Zürcher etwas allzusehr; aber seine Entschuldigung, daß der Autor selbst ein Zürcher, hilft munter darüber weg. — **Wettende in Berlin.** Der Bundespräsident wird nur für die Dauer eines Jahres gewählt; Art. 78 und 82 der Bundesverfassung bestimmen, daß National- und Ständerath für jede ordentliche oder außerordentliche Sitzung Präsident und Vizepräsident zu wählen haben. — **S. S. i. J.** Ja, das steht diesem Häring an, wie einer Kuh ein Schleppsabel. — **O. O.** Auch schon dagewesen. — **H. i. Rotterdam.** Richtig eingegangen. — **L. J. i.** ? Wenn es so leicht wäre, in's Schwarze zu treffen, wird die Schützenkunst wohl kaum noch als Kunst gelten dürfen. — **Knirps.** Das „Mittwochsbl." bringt aus der Feder eines P. L. folgendes reizende Gedichtchen: Zum neuen Münstergeläute in Bern.

Münsterglocken, o wie schön!
Hört man dieses Prachtgetön,
Bleibt man unwillkürlich steh'n
Und das Aug' will übergeh'n.
Ha, wie wogt der Klänge Strom
So erhebend von dem Dom!
Ohne Bibel selbst und Rom
Schwellt das Herz d'rob und denkt fromm:
Dieses nur — Empfindelei,
Andacht, aber Schwärmerei,
Mit der Novität vorbei?
Nein, ihr Christen, das sei fern!
Wie den Glocken man lauscht gern,
Bleibt auch Christus unser Stern.

„Der Nebelspalter"

Abonnements per **drei Monate à Fr. 3** werden von allen **Postämtern** und **Buchhandlungen** und von **Unterzeichneter** angenommen. Neu eintretende Abonnenten für die Monate Oktober bis Dezember erhalten das Blatt von jetzt ab bis 1. Oktober gratis.

Die Expedition.

Zur Landesausstellung.
„Nicht-Diplomirte."

Versammlung Sonntag, den 23. d. M., Nachmittags punkt 2 Uhr, im obern Saale zur „Schmiedstube", Zürich.

Alle diejenigen Aussteller, welche sich durch das Preisgericht ungerechtfertigt zurückgesetzt glauben, sind ersucht, zu angesetzter Zeit sich **möglichst zahlreich** einzufinden zur Besprechung des gesammten Vorgehens gegen das unerklärliche, ungerechte Urtheil der Jury. Im Verhinderungsfall bitten wir um rechtzeitige schriftliche Zustimmung unter Adresse: „Schmiedstube Zürich N. D."

Im September 1883.

Die Beauftragten der Kantone
Graubünden, Glarus und Zürich.